

MELDUNGEN

OB Elbers lädt wieder zum Ältestenrat ein

(dr) Lange war es üblich, dass die Spitzen der Fraktionen CDU, SPD, Grünen, FDP und der Stadt sich einmal im Monat zur Vorbesprechung der anstehenden Themen als Ältestenrat getroffen haben. Weil Teilnehmer trotz anderer Absprachen in dem Gremium Themen öffentlich diskutieren wollten, setzte OB Elbers die Treffen ab. Am 1. Juli lädt er wieder zum Ältestenrat ein. „Das ist notwendig und ein gut gepflegter Brauch“, freut sich Grünen-Fraktionsgeschäftsführerin Miriam Koch.

Autoknacker schüchtert Zeugen mit Hammer ein

(ila) Ein Mann (28) wurde am Montag Zeuge, wie an der StraÙe Am Köhnen ein Auto aufgebrochen wurde. Er nahm die Verfolgung der Täter auf. Als es ihm gelang, den Haupttäter festzuhalten, bedrohte ihn der Komplize mit einem Hammer. So entkam das Duo mit einem Tablet-PC und 40 Euro. Einer der Täter trug einen blauen Pullover mit grünen Streifen, der andere einen Trainingsanzug. Hinweise an Tel. 8700.

Anzeige

DÜSSELDORFER Karrieretag



Martin Steinke
Selbst. Wirtschaftsberater
Diplom-Wirtschaftsmathematiker
A.S.I. Wirtschaftsberatung
Mörnsbroicher Weg 191
40470 Düsseldorf
Tel.: 0211/5134010

„Die A.S.I. Wirtschaftsberatung ist auf dem Karrieretag, weil wir Beratertalente suchen, die mit uns ihre berufliche Zukunft gestalten wollen.“

Polizei nimmt Intensivtäter fest

(ila) Ein 29-jähriger Mann hat am Montag an der Universitätsstraße die Seitenscheibe eines Fahrzeugs eingeschlagen und daraus eine Tasche gestohlen. Da Zeugen den Vorfall meldeten, konnte die Polizei wenig später den Täter stellen. Dieser hatte noch die Beute mit sich. Laut Polizei gilt der 29-Jährige als drogenabhängiger Intensivtäter. Er wurde erst im März aus der Untersuchungshaft entlassen und muss noch eine Freiheitsstrafe verbüßen.



Geschockt vom Tod des Vaters: Bernd von der Stück, der Sohn des toten Ellenerer Schützen, und seine Königin Gabi.

RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN

PRO UND CONTRA

Hätte der Krönungsball abgesagt werden müssen?

Pro Nach einem solchen Drama ist es unsensibel, ein Fest im Zelt zu feiern.

Der Tod eines geliebten Menschen ist ein schreckliches Ereignis. Jeder Mensch, der fühlt und trauert, reagiert anders darauf. Die Schützen standen unter Schock. Viele Trauernde – und auch die Schützen in Eller – wollten so weiter machen wie geplant. Das Ritual des Schützenfestes sollte zu Ende geführt werden. Das gibt Trost, lenkt ab und wäre sicher auch im Sinne des Verstorbenen gewesen. Die Entscheidung der Schützen ist nachvollziehbar. Aber war sie auch klug? Es ist leicht, als Außenstehender zu urteilen. Aber es wäre besser gewesen, ein Außen-

stehender hätte die Brauchtumsfreunde darauf hingewiesen, wie es auf die Öffentlichkeit wirkt, wenn kurz nach dem Tod eines Mitglieds, noch dazu in Folge von Gewalt auf dem Fest, „gefeiert“ wird. Die Außenwirkung ist katastrophal. Sicher war das kein Krönungsball wie in normalen Jahren. Die Stimmung war gedrückt. Aber es bleibt der Beigeschmack der Pietätlosigkeit haften. Kritiker sagen, ein Verein, der sich neben der Heimat die Sitte und den Glauben auf die Fahnen geschrieben hat, sollte nach einem so tragischen Tod nicht zum Tagesgeschäft übergehen. Es wäre besser gewesen, die Mitglieder des christlichen Schützenvereins wären in die Kirche und nicht ins Festzelt gegangen.

Thorsten Breitkopf

Schützen uneins nach Tod eines Kameraden

Dass die Ellenerer den Krönungsball nicht ausfallen ließen, verstehen nicht alle Brauchtumsvertreter. Kritik gibt es an Elbers Absage.

VON HANS ONKELBACH

Der Tod eines 72-jährigen Schützen während des Schützenfestes in Eller hat eine Diskussion um das Verhalten des Vereins nach dem Tod des Mannes und die Akzeptanz der Brauchtumsvertreter in Teilen der Bevölkerung losgetreten.

Wie berichtet, war der Mann nach einer Rangelei mit Kirmesbesuchern gestürzt und hatte sich dabei schwere Kopfverletzungen zugezogen, an denen er in der Nacht zu Montag starb. Vor der Rangelei hatte einer der Kontrahenten dem 72-Jährigen während der Parade beim Vorbeimarschieren ein Bein gestellt, weswegen der Schütze ihn später zur Rede stellte – mit dramatischen Folgen.

Dass daraufhin in Eller der Krönungsball am selben Abend nicht abgesagt wurde, stieß nicht nur auf Zustimmung. OB Dirk Elbers, eigentlich als Ehrengast geladen, ließ jedenfalls absagen und meinte, das sei nicht der Zeitpunkt zum Feiern. Heikel vor allem: Der Sohn des Toten, Regimentskönig Bernd von der Stück, hatte an diesem Abend den letzten Auftritt in dieser Funktion – und absolvierte das auch.

Der Schützen-Chef in Eller, Lothar Adams, verteidigte das Vorgehen auch gestern noch. Das sei im Vorstand intensiv diskutiert und mit der Familie abgesprochen worden.

Man habe den Toten schließlich lange und gut gekannt und sei sicher, in seinem Sinne gehandelt zu haben. Auch aus der Familie sei nur Zustimmung gekommen: Zwischen Vater und Sohn sei abgesprochen gewesen, das Amt des Regimentskönigs auch dann weiter auszufüllen, wenn etwas passiere. Adams betonte, es dem Sohn schwer gefallen, den Auftritt zu absolvieren, aber er habe das aus tiefer Überzeugung getan.

Düsseldorfs höchster Schützen-Chef, Lothar Inden vom St. Sebastianus Schützenverein Düsseldorf von 1316, sieht das Ganze differenzierter. Er gehe davon aus, dass dies alles mit der Familie abgesprochen ist und er findet das Engagement

des Sohnes lobenswert, aber, so Inden: „Ich hätte das nicht getan!“ Dass Elbers den Besuch kurzfristig abgesagt hat, stößt bei Inden denn auch auf volles Verständnis.

Aus der Umgebung des OB verlaute, der Rathaus-Chef habe mit den Schützen in Eller telefoniert und dabei nicht den Eindruck gewonnen, dort sei angesichts des Todesfalls ein angemessener Abend geplant. Elbers habe daher entschieden, nicht hinzugehen.

Das jedoch fanden die Ellenerer offenbar nicht richtig. Schützen-Chef Adams mag da zwar nicht kommentieren, lässt aber deutlich durchblicken, dass ihm das Verständnis fehlt. Aber er müsse die Einstellung des OB akzeptieren. Adams stützt sich in seiner Einschätzung auf eine Reihe von zustimmenden Äußerungen zu der Gestaltung des Abends. Auch der zuständige Pastor Joachim Decker sei einverstanden gewesen und hätte gesagt: „Schützen sind wie eine Familie, die halten auch in schlechten Zeiten zusammen.“

Für Düsseldorfs Schützen-Chef Inden ist der Vorfall ein weiterer Anlass, über die Außenwirkung der Schützen und ihr Image zu sprechen. „Wir müssen daran dringend arbeiten, und noch mehr Menschen klarmachen, wie stark Schützen in verschiedenen Bereichen sozial engagiert sind“, sagte Inden.

ERMITTLUNGEN

Derzeit werden die Beteiligten vernommen

Die Polizei hat auch gestern mit Beteiligten und Zeugen des Vorfalls auf dem Ellenerer Schützenplatz gesprochen. Die beiden Kontrahenten des Opfers, 31 und 34 Jahre alt, wurden ebenfalls gehört. Noch ist nicht klar, wie die Tat zu werten ist – sollten die beiden verantwortlich sein, wären Körperverletzung mit Todesfolge oder Totschlag denkbar.



Josef von der Stück starb nach einer Rangelei auf der Kirmes. FOTO: PRIVAT

Contra Es war richtig, dass die Schützen sich abends beim Ball trafen.

Dass die Schützen in Eller ihren Krönungsball nicht abgesagt haben, ist nicht nur Verständnis wert, sondern verdient auch Respekt. Kein Mensch wird ihnen unterstellen, dass sie unbeeindruckt vom dramatischen Tod ihres Kameraden fröhlich am Abend zusammen kamen. Gefeiert im üblichen Sinne haben sie ganz sicher nicht, die bedrückte Stimmung – so schildern es Gäste des Abends – war greifbar. Ein Fehler war es allerdings, die Hintergründe nicht eindeutiger zu kommunizieren und gar zu glauben, man könne den Tod des 72-

Jährigen vor den Gästen bis zum Ende des Balls geheim halten. In Zeiten von Facebook, Twitter und online-Diensten ist sowas unmöglich, das hätte auch der Vorstand der Ellenerer Schützen wissen müssen. Besser wäre es gewesen, zu erklären, warum man sich dazu entschloss, das Programm nicht zu stoppen: Zwischen Sohn Bernd von der Stück, dessen Amtszeit als Regimentskönig gestern mit dem Ball endete, und dem verstorbenen Vater gab es eine Absprache: Im Falle eines Falles – weitermachen. Daran hat sich der Sohn gehalten, hieß es gestern in Eller. Allerdings schweren Herzens, wie ein Freund von Vater und Sohn gestern der Rheinischen Post berichtete.

Hans Onkelbach

Mann nach Schlägerei auf einem Bolzplatz vor Gericht

(wuk) Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bolzplatz geht – dann endet das nur in den seltensten Fällen vor Gericht. Doch bei einem 46-jährigen Kaufmann war das gestern anders. Er musste wegen zweifacher Körperverletzung auf die Anklagebank beim Amtsgericht, weil er im Kampf um den Fußball seines Sprösslings erst einen anderen Jugendlichen, dann auch dessen Vater verprügelt haben soll. „Stimmt nicht“, wehrte er ab. Im Gegenteil: Beim Gerangel um den Ball habe der andere Vater dem Angeklagten sogar tief in die Brust gebissen.

An einem Sonntagnachmittag im Juni 2012 waren sich erst die Kinder, dann die Väter an einem Bolzplatz beim Schlosspark Eller in die Haare geraten. „Mein Sohn spielte mit anderen 15-Jährigen Fußball, als plötzlich ein anderer Junge kam, meinem Sohn den Ball wegnahm und mit ihm diskutieren wollte“, so der Angeklagte. Worum der Disput ging, interessierte den 46-Jährigen nicht: „Der hätte mit meinem Sohn auch später diskutieren können!“ Und als der andere Junge dann sei-

nen Sohn noch weggestoßen habe – da habe der Vater dem anderen Jungen den Ball entrissen. Später gab jener Junge an, ihm sei dabei vom Angeklagten ein kleiner Finger gebrochen und ein Zahn angeknackst worden. Kaum hatten die Jugendlichen ihre Bolzerei wieder aufgenommen, sei der Vater des anderen Jungen aufgetaucht. „Der war sehr aggressiv, ich ging also in Abwehrposition – und schon stieß er mich nieder und biss mir in die Brust“, so der Angeklagte. Zugleich habe dessen Sohn ebenfalls auf ihn eingepöbeln. Als der 46-Jährige zu Hause merkte, dass Blut aus seiner Bisswunde lief, „habe ich die Polizei gerufen“. Dafür jetzt als angeblicher Schläger angeklagt zu werden, „kann doch nicht sein“, schimpfte er. Zumal er den anderen Vater keineswegs, wie in der Anklage behauptet, derart in den Schwitzkasten genommen habe, dass dieser Angst bekam, er würde ersticken. Welche der beiden Tatversionen richtig ist, will die Richterin nach Vernehmung weiterer Zeugen beurteilen. Der Prozess wird fortgesetzt.

Rudi Völler gibt in Streit um Hausverkauf nach

Der Ex-Fußball-Profi stritt vor dem Landgericht um Feuchtigkeit in seinem ehemaligen Anwesen.

VON WULF KANNEGIESSER

Zähneknirschend versprach Ex-Fußball-Profi und Bayer-Leverkusen-Sportdirektor Rudi Völler gestern beim Landgericht, dem Käufer seiner einst aufwendig sanierten Jugendstilvilla in Leverkusen jetzt noch 50.000 Euro vom Kaufpreis (3,8 Millionen Euro) nachzulassen. 2011 hatte der Käufer das Anwesen übernommen – und beklagte dann, dass Keller und zwei Nebenräume durch Feuchtigkeit stark renovierungsbedürftig seien. Rund 180.000 Euro machte er nun geltend. Vor Gericht gab der einstige Nationalspieler und Ex-Teamchef der Nationalmannschaft zuletzt seufzend nach. Per Vergleich sagte Völler schließlich zu, 50.000 Euro zu zahlen.

Eigentlich hatte Völler sein Heim in Leverkusen nicht verkaufen wollen. Nicht nach 2001, als „mir jemand die Bude mal angesteckt hat“. Denn die Hälfte bis zwei Drittel der geräumigen Villa seien damals zerstört, dann aber von Völler und seiner Frau „mit viel Herzblut und viel Geld“ durch Spitzenhandwerker



Rudi Völler gestern auf dem Flur des Landgerichts im Gespräch mit seinem Anwalt Tim Franken. RP-FOTO: WULF KANNEGIESSER

wieder hergestellt worden. Nur auf Drängen seiner Frau, die später nach Düsseldorf umsiedeln wollte, habe Völler dem Hausverkauf überhaupt zugestimmt. Geschwärmt hat er von der „Bude“ auch gestern:

„Das ist eine Riesen-Jugendstilvilla mitten im Wald, schön, sauber und gepflegt – und keine 50 Meter entfernt läuft ein Bach vorbei!“ Dass bei einem denkmalgeschützten Haus von 1928 in derlei Lage schon mal

mit Feuchtigkeit zu rechnen sei, habe er dem jetzt klagenden Käufer damals ausdrücklich gesagt. „Das ist doch eine Unverfrorenheit“, empörte sich Völler, wenn der Käufer dieses Gespräch jetzt bestreite. Völler gab sich „überrascht und enttäuscht“, wenn der Käufer jetzt versucht, noch Geld rauszuholen. „Zu mal der Käufer bei einer Besichtigung damals angeblich klar sichtbare Feuchtigkeit und den Schimmel im Keller nicht moniert hatte. Auch Experten der finanzierenden Bank hätten von angeblich großflächiger Feuchtigkeit im Keller nichts bemerkt. Das räumte der Kläger ein: „Aber ich bin kein Fachmann!“

Doch auch Fußballkenner Völler gilt nicht als Bauperte. Obwohl seine Frau ihm deshalb geraten habe, jetzt keinen Vergleich einzugehen („Sonst kriege ich einen Monat keine Spaghetti!“), tat Völler, was er als Sportler meist vermieden hat: Er gab nach, stimmte dem Kompromiss über 50.000 Euro zu. Immerhin ist das Kapitel „Hausverkauf“ für den Ex-Nationalstürmer damit erledigt.